

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 48

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFKASTEN

Lieber Nebelspalter

Da hat mir Einer ein Gedicht zugesandt mit der Bitte, es an Dich weiterzugeben. Er meint — und ich meine auch, daß es eigentlich nicht in ein Witzblatt gehört, aber 1. meint er — und ich auch, — daß der Nebelspalter ja nicht ein gewöhnliches Witzblatt ist, sondern oft in heiterer Form recht ernste Dinge vorbringt, und 2. meint er — und ich auch —, daß heute, wo die Welt so viele neue und schwere Sorgen hat, niemand sonst mehr ein solches Gedicht veröffentlichen will. Also ich schicke es Dir und Du kannst machen, was Du willst.

Mit herzlichen Grüßen und dem Wunsch, daß Du auch weiter so aufrecht, frei und tapfer bleiben mögest, Dein R. K. aus G.

Lieber R. K.!

Vielen Dank für Deine gute Meinung, Deine freundliche Würdigung und Deine herzlichen Wünsche. Diesmal ist es wirklich nicht ganz leicht — denn, wenn der Nebelspalter auch kein bloßer Hanswurst ist, so ist er doch auch wiederum kein Prediger in der Wüste —, schon wegen der Heuschrecken, die er nicht gerne isst, sondern lieber gumpen läßt. Immerhin hast Du natürlich nur allzu sehr Recht, wenn Du findest, daß das Problem des Gedichtes bei uns heute etwas beschämend in den Hintergrund getreten ist. Und da unsere Briefkastenleser nun doch schon neugierig geworden sind, so will ich wenigstens die zwei letzten Verse des langen und erschütternd traurigen Gedichts hierhersetzen. Es ist ein Emigrantenlied:

Ich bin ein armer Emigrant,
Ich leb' in einem freien Land,
Doch fehlt an Freiheit mir so viel.
Ich möcht' mal in die Berge geh'n,
Möcht fremde Menschen um mich seh'n
Und schlendern dürfen ohne Ziel.
Ich möchte wieder — doch schweig' still,
Was geht Euch an, was ich noch will?
Wen kümmert unser Leid?
Man fertigt ab uns kurzerhand,
Es ist ja nur ein Emigrant, —
Uns hilft nur eins, — die Zeit.

Ich weiß, — ich weiß alles, was zu der Emigrantenfrage heute zu sagen ist, daß wir größere Sorgen haben und näherliegende und daß andere Zustände heute sind als damals, als Gottfried Keller begeisterter Gedichte für den Emigranten Herwegh und für die polnischen

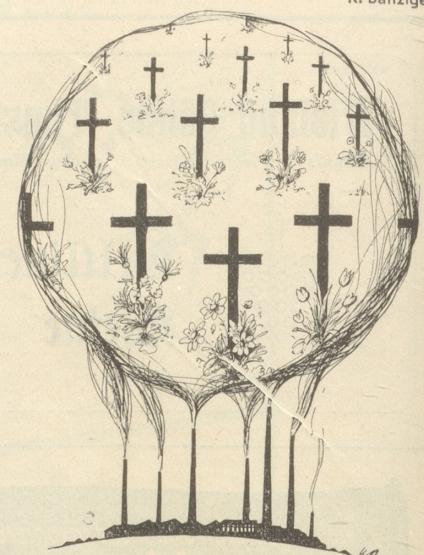
Freiheitskämpfer schrieb. Und doch, — und doch, — es gehört zu den schönsten Traditionen unserer Schweiz, daß sie den um ihres Glaubens und ihrer freiheitlichen Überzeugung willen Verfolgten Asyl gewährte und dadurch wie eine heilige Stätte im Altertum, wie ein Tempel, in den kein Verfolger dringen durfte, angesehen war — angesehen im doppelten Sinne des Wortes! Und daß die Liebestätigkeit, private und staatliche, zu ihren höchsten Würden zählte und zählt. Wir haben in den letzten Jahrzehnten oft genug gesehen, wie bitter und — wie schnell sich Schuld rächen kann im Leben der Völker. Ein Beispiel von vielen ist mir dieser Tage in Erinnerung gekommen; hier die Zeitungsnotiz: «Polen und Deutschland verhandeln über das Vermögen der ausgewiesenen polnischen Juden. Es geht dabei nicht etwa um das Schicksal dieser Unglücklichen, um deren Zukunft sich weder Deutschland noch Polen kümmert, nur darum, was mit ihrem Vermögen geschehen soll. Polen desinteressiert sich völlig an dem Schicksal dieser früheren Staatsangehörigen, möchte aber auf der andern Seite auch nicht, daß ihr Vermögen in voller Höhe der deutschen Reichsregierung zugute kommt und verlangt einen Teil. Es wird deshalb in Berlin nun darüber verhandelt, ob und in welcher Höhe ein Teil des Vermögens dieser Unglücklichen an Polen abgegeben wird.» — Dabei ging ein Teil dieser in einer Art Niemandsland zwischen den beiden Grenzen Verbannten elendiglich zu Grunde. Und wir sind nun Zeugen gewesen, wie hart sich solche Unbarmherzigkeit einer Regierung in ganz kurzer Zeit an einem ganzen Volke gerächt hat. All das sollte uns zu denken geben, jedem Einzelnen von uns. Vielleicht gilt auch für solche Fälle das Wort, «was ihr einem der Geringsten unter diesen Brüdern gefanzt habt, habt ihr mir gefanzt» im übertragenen Sinn für ein ganzes Volk: wenn Ihr einem dieser Aermsten Gutes gefanzt habt, habt ihr es an unserm ganzen Volk und für unser ganzes Volk mitgefunden.

Nun ist also doch beinahe eine Art Predigt daraus geworden — trotz der Abneigung gegen Heuschrecken — aber, es gibt halt Dinge, die kann man nur ernst sagen oder gar nicht. Vielleicht hätte ich es gar nicht sagen sollen, aber schließlich hast Du mich mit dem Gedicht gereizt und das hast Du nun davon!

Dein Nebelspalter.

An viele viele viele viele ...

Wenn Ihr seht könnetet, wie weit uns die Geschichte von dem Mann, der nach dem Krieg auf dem Fahrrad um das eine der kriegsführenden Länder herumradele will und dann gefragt wird: und was macht Du am Nachmittag? — also wie weit uns diese Geschichte aus dem Hals herausgewachsen ist, dann würdet Ihr eine Vorstellung von den Tropen und ihrem Wachstum haben. Also seid so gut und erzählt das Euren Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits, falls Ihr solche habt. Und schickt es nicht mehr an den Nebelspalter. Denn wir müssen auch unsere Augen schonen, sie sind bekanntlich der einzige Körperteil, mit welchem wir sehen können, so hat einmal ein Kind in einem Schulaufsatzt geschrieben. Bei dieser Gelegenheit — à propos sagt der Gebildete, man muß aber sehr



Rüstungsausgaben in sieben Jahren vervierfacht....

's goht obsi, 's liegt scho i dr Luft,
Mir münd nu schnuppere und warle,
Us Qualm und Gschtank wird süeße Duff,
D'Welt wird no zuemene Blüemligarte!

aufpassen, man kann sich da leicht irren! — wollen wir auch allen den freundlichen Einsendern von Zeitungsausschnitten mit und ohne Druckfehler danken. Es sind sehr nette Sachen dabei, so wenn das Gasthaus z. Linde in Gr. «Lebende Hechte, feinst gebacken», oder das Ferienhaus bei Locarno «3—4 Betten in aussichtsreicher Lage» anzeigt oder das Schauspielhaus Zürich mitteilt: «Sonntagnachmittag wegen Erkrankung geschlossen», — woraufhin man dem Schauspielhaus Zürich nur gute Besserung wünschen kann. Auch das liebe alte Sempacherlied hat es sich nicht träumen lassen, daß es für den Ausflug einer Firma an den Sempachersee so gedruckt und verteilt worden ist, daß die letzte Zeile lautet: «... der freien Nachtwelt Siegeshall», wobei man die Winkelried-Bar ordentlich vor sich sieht. Das sind so Sachen — aber es ist in jedem Fall zu empfehlen, keine Berichtigung anzubringen, damit es nicht gehe, wie es der Zeitung ergangen ist, die eine Sängerin infolge eines Druckfehlers «die bekannte Sägerin» genannt hat und zur Berichtigung gezwungen wurde, wobei dann «die bekannte Sägerin» herauskam. — Pech!

Allen Einsendern, also der ersten Kategorie ein kräftiges «bis hierher und nicht weiter», der zweiten ein herzliches «Vergelt's Gott». Euer alter Spalter.

(P.S.: «Fahr mit Gott», hat der Vater zu seinem hoffnungsvollen Sprößling beim Abschied gesagt, worauf dieser erwidert haben soll: «Der liebe Gott wird ausgerechnet heute abend dritter Klasse von Basel nach Liestal Personenzug fahren!»)

Wenn Sie sich leicht erkälten, dann Herbalpina, das echte Alpenkräuter-Bonbon von der Dr. A. Wander A. G. in Bern.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

DANCING SONNENTAL
BADENERSTR. 154 TRAMHALT KALKBREITE

Zürich
Inhaber: E. Stauber-Willimann

Rassiges Orchester
Charmante Tänzerinnen

Sichere P Verhältnisse

Neuzeitlich umgebaut
Hotel Schützen, Zürich
Schützengasse 3 beim Hauptbahnhof
ein heimeliges Café-Restaurant
Spezialplättli à 90 Rp. und Fr. 1.30
sa bonne Cuisine bourgeoise